

Domitianbild in Tacitus' Historien

I. Allgemeines zu Tacitus und den Historien

1) Zum Werk

- entstanden etwa 105 bis 109/110
- behandelten Sieg und Herrschaft der flavischen Dynastie vom Vierkaiserjahr 69 bis zum Sturz Domitians 96
- Historiae und Annales werden von Hieronymus (comm. in Zachar. 3, 14) als 30 Bücher Kaisergeschichte von der Zeit nach Augustus bis zum Tode Domitians erwähnt
- die Handschrift Cod. Medic. II aus Monte Cassino zählt das 1. Buch der Historien als 17. Buch → 16 Bücher Historien und 14 Bücher Annalen
- die ersten 4 der Historien vollständig erhalten, vom 5. nur der Anfang → Zeitraum vom 1. Januar 69 bis zum Ende des Bataveraufstandes im Sommer 70
- Teil, der die Flavier ausführlich behandelt, ist verloren → nur einige Hinweise auf den jugendl. Domitian
- insgesamt aber detailreichste Berichterstattung der griech.-römischen Geschichtsschreibung
- Vierkaiserjahr als Epochengrenze, da Trennung zwischen iulisch-claudischer Dynastie und der flavischen Zeit
- allgemein Tadel an Senat, Bürgerschaft und Heer
- das Erhaltene schildert nicht einmal 2 Jahre

- Höhepunkte:
 - 2. Schlacht von Bedriacum, in welcher Vespasian Vitellius besiegte und damit die Nachfolge Neros erlangte
 - daraufhin Zerstörung der Stadt Cremona (3, 22-34)
 - Zerstörung des Capitols (3, 69-75)

2) Standesethik und historiographische Wertungen

- moralische Qualität des Verhaltens einer Person steht im Mittelpunkt
- wählt dementsprechend breiter erörterte Vorgänge nicht nach politischen Bedingungen aus, sondern nach besonderen Charaktereigenschaften der Akteure
- Personen werden in besonderem Maße moralischen Maßstäben unterworfen
- diese sind aber nicht „allgemein menschlich“, sondern ausschließlich für das Standesethos der Aristokratie des Imperiums gültig
- seine variierende Bewertungsweise bestimmt Handlungen als Ausdruck des Charakters → Handlungen daher oft, je nach der agierenden Person, mit konträren Wertungen versehen
- T. schildert keine Charaktere, sondern sieht Typen eines Verhaltens in bestimmten Personen verkörpert

3) Geschichtsbild und Ordnungsvorstellungen

- sah anfangs keine Alternative zur Monarchie → nicht Prinzipat an sich als Problem angesehen, sondern immer der Kaiser selbst
- nur wenn Senatoren röm. Tugend bewahrten, sei die Ordnung und die Stärke des Imperiums aufrechtzuerhalten
- Übertragung der Macht auf Volk nicht möglich, da dann völlige Sittenlosigkeit
- außerhalb der röm. Herrschaft arte jede Freiheit in barbarische Wildheit aus (hist. 4, 74)

4) Stil und Darstellungsweise

- annalistisches Schema
- ordnungsorientierte Geschichtsschreibung achtet weder auf Kräfteverhältnisse zwischen sozialen Gruppen noch auf Sachzwänge → Vorgänge werden personalisiert
- für T. bestehen historische Ursachen fast nur in moralischen Zuständen → keine Ursachenforschung nötig
- Vermeidung von politischer Philosophie
- bei der Untersuchung von politischem Verhalten oder Vorgängen Verzicht auf analytische Kategorien nichtmoralischer Art
- Ausblendung politischer und sozialer Kontexte von Vorgängen und Handlungen meist aus → narrative Verknüpfung der isolierten Elemente nach moralisierbaren Aspekten
- Motive, die T. den Handelnden zuschreibt, nur auf wenige beschränkt (z.B. Habgier, Feigheit, Machthunger), welche er variiert oder kombiniert
- Motive erweisen sich meist als unhaltbar und nicht selten als absurd
- häufig Zerteilung der Abfolge von Ereignissen oder Handlungen und Vertauschung der Reihenfolge → Ereignislogik geht oft verloren
- Anordnung verleiht der jeweiligen Materie den Stellenwert, der ihr im historischen Ganzen zukommt

5) Quellenwert

- T. nennt fast nie seine Quellen
- in Betracht kommen:
 - Plinius maior (röm. Gelehrter, Adoptivvater von Plinius dem Jüngeren; Geschichtswerk „A fine Aufidii Bassi“ von 47 bis Vespasian), in hist. 3, 28, 1 als Quelle genannt

- Vipstanus Messalla für den Feldzug gegen Vitellius (römischer Politiker und Senator des 1. Jahrhunderts n. Chr.), wird ebenso in hist. 3, 28, 1 und auch in hist. 3, 25, 2 als Quelle genannt

- in hist. 2, 101, 1 scharfe Kritik an nicht genannten, flavischen Historikern
- benutzte historiographische Darstellungen und Memoiren als Vorlagen
- konsultierte das röm. Staatsarchiv
- verfügte über mündliche Berichte von Senatoren
- Streben zur Detailgenauigkeit
- Informationswert stellenweise sehr hoch
- willkürlich, was T. genau recherchierte und was nicht

6) Wirkungsgeschichte

- schon in der Antike stark rezipiert, v.a. durch christliche Autoren
- Kaiser Tacitus (3. Jh.) habe sich für einen Nachkommen des Historikers gehalten und für die Verbreitung von dessen Schriften gesorgt (Tac. 10, 3)
- einige Resonanz ebenso im 4. und 5. Jh.
- Ammianus Marcellinus wollte sich wahrscheinlich in die Nachfolge T.s stellen, da sein Werk da beginnt, wo T.s aufhörte (bei Nerva)
- Sulpicius Severus und Paulus Orosius (beide 4./5. Jh.) benutzten T. als Quelle
- wiederentdeckt wurde T. dann in der Renaissance
- v.a. die Annales erfuhren im sogenannten Tacitismus des späten 16. und des 17. Jh. eine starke Rezeption
- Zeitalter der Französischen Revolution sah in T. vor allem den Republikaner und Tyrannenfeind

II. Aufbau der Historien

1. Büchertriade

Buch 1-3: Das Vierkaiserjahr mit der Herrschaft des Galba, Otho und Vitellius bis zum Sieg Vespasians

Buch 1: Die Regierung Galbas und die Erhebungen des Otho und des Vitellius

Buch 2: Der Bürgerkrieg zwischen Otho und Vitellius und die flavische Erhebung bis zum Verteidigungsmarsch der Vitellianer aus Rom

Buch 3: Der Bürgerkrieg zwischen Vitellius und Vespasian bis zum Fall Roms und der Tötung des Vitellius

2. Büchertriade

Buch 4-6: Die Herrschaft Vespasians (bis zu seinem Tod?)

Buch 4: Mucian und Domitian als Vertreter Vespasians in Rom. Der Bataveraufstand des Civilis bis zum Vormarsch des Mucian und Domitian nach Lyon

Buch 5: Die Beendigung des Jüdischen Krieges durch Titus, Ende des Bataveraufstands und die Maßnahmen zur Sicherung des Friedens (bis zur Zensur Vespasians?)

Literatur:

FLAIG, E.: „Tacitus“, NP 11, 2001, Sp. 1209-1214.

FUHRMANN, M.: „Tacitus“, Kleiner Pauly 5, 1975, Sp. 486-493.

WILLE, G.: Der Aufbau der Werke des Tacitus, Heuremata 9, Amsterdam 1983.

III. Beurteilung der Darstellung Domitians

- An Vespasian beanstandete er nur Habsucht, hist II 5,1
- Persönlichkeit und Leistungen des Titus beurteilte er uneingeschränkt positiv, hist 1, 2; V 1,1
- lehnte Domitian nachher in seinen Schriften entscheidend ab obwohl der Kaiser ihm nicht ungnädig gesonnen war
- macht Domitian persönlich für die Mängel des pol. Lebens seiner Zeit verantwortlich
- sieht: „Heuchelei, Verstellung, Falschheit, die Grundübel, oder Erbsünden des Systems“ in dessen Person begründet
- später erkannte T, dass das Prinzipat an sich schlecht ist und Gefahren birgt
→ hätte T die Heuchelei als Fehler des Systems erkannt, hätte er einige Kaiser besser beurteilt
- In Agricola vehemente Aversion gegen Domitian, in Historien in abgeschwächter Form
- bei Tacitus von Erfolgen keine Rede, wird verschwiegen
- Ergebnis: Tacitus einseitig negatives Domitianbild
→ beeinflusste die Spätantike sehr
- auch Cassius Dio von Tacitus anscheinend sehr beeinflusst
- Tacitus wird in der Forschung zu Domitian grundsätzlich beachtet
- setzt er sich mehr durch als andere Meinungen → ungünstige Beurteilungen Domitians setzen sich durch

Literatur:

URNER, Ch.: Kaiser Domitian im Urteil antiker literarischer Quellen und moderner Forschung, Augsburg 1993.

Abschließende Bemerkungen

- Domitian wird allgemein als von blindem Ehrgeiz, Grausamkeit, Zügellosigkeit und Unduldsamkeit gegenüber fremder Größe und virtus erfüllt beschrieben
- bezeichnend ist die *simulatio* des Domitians. So freut er sich beispielsweise äußerlich über den Erfolg des Agricola in Britannien, ist jedoch in Wahrheit besorgt, dass seine eigene Stellung darunter leiden könnte, (*fronte laetus, pectore anxius*) Dom. erträgt es nicht, dass neben dem Princeps noch jemand im Ruhm erstrahlt → *superbia*
- Domitian wird als *malus princeps*, ja gar als Staatsfeind dargestellt, der hauptverantwortlich war für die *saeva et infesta tempora*. Domitian wird als der Tyrann schlechthin gezeichnet, er verabscheut die virtus von anderen, beseitigt Männer, die ihm gefährlich werden können und löscht sogar deren Andenken aus
- darüber hinaus sei die zur Schau gestellte Bescheidenheit Domitians bei öffentlichen Auftritten und seine Liebe zur Literatur nur geheuchelt
- während Sueton die Person Domitian abstrahiert und für sich bewertet, sieht Tacitus Domitian immer in seiner Funktion als Princeps und bewertet ihn hinsichtlich seiner Haltung gegenüber der *res publica*; hier wiegen charakterliche Mängel besonders schwer. Ebenso gestattet Tacitus Domitian keine Entwicklung in seiner Persönlichkeit, das Urteil über seinen Charakter steht von Anfang an fest
- Tacitus versucht ein während der Flavier unterdrücktes Geschichtsbild zu korrigieren, welches dem Zeitgeist geschuldet war. Die Ermordung Domitians wurde in politischen Kreisen mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen, wodurch man

sehr empfänglich für Domitian-kritische Stimmen wurde. Sueton und Tacitus haben wahrscheinlich ein nach-flavisches Geschichtswerk als gemeinsame Quelle genutzt, das zu dieser Zeit entstanden sein könnte

- die Darstellung des Kaisers Domitian muss differenziert betrachtet werden. Beispielsweise lastet Tacitus das Gemetzel in Rom nach der Ermordung des Vitellius 69 n. Chr. den nachlässigen Kommandanten an, welche namentlich aufgeführt werden, wobei Domitians Name verblüffenderweise als erster genannt wird. De facto verfügte Domitian zu diesem Zeitpunkt jedoch über keinerlei offizielle Macht. Basierend auf welcher Autorität hätte er die Verhältnisse in Rom ändern können, wenn nicht mal die Offiziere der Armee dazu in der Lage waren?
- ebenso unglaublich erscheint die Behandlung des Aufstands des Civilis in Gallien. Dom wird von großem Eifer erfüllt geschildert (eigtl nicht ungewöhnlich für einen jungen Mann, der sich beweisen will), was aber nicht konkretisiert oder erklärt wird. Man könnte hierbei durchaus eine Beeinflussung des Lesers seitens Tacitus unterstellen, da er bereits ein negativen Eindruck von Dom vorausgeschickt hat

Literatur:

- BRIESSMANN, A.: Tacitus und das flavische Geschichtsbild, Wiesbaden 1955
- URBAN, R.: Historische Untersuchungen zum Domitianbild des Tacitus, München, 1971 (Diss.)
- WILLMER, K.: Untersuchung des taciteischen Tyrannenbegriffs und seiner Voraussetzungen, Hamburg, 1956 (Diss.)